

# Predigtscript

24.05.2020

## Alle – die Kraft des Miteinanders

Immer mehr Leute strömen in die Kirche. Mit so einem Ansturm hat niemand gerechnet. Schnell haben sich einige Helfer gefunden, die eilig von überall her Stühle herbeischleppen. Jede Lücke wird geschlossen. Die Leute rücken zusammen. Im Mittelgang steht ein Mann, der dieses Treiben einen Moment lang misstrauisch mitverfolgt. Dann dreht er sich wütend auf dem Absatz um und schimpft laut vor sich hin: „Wofür zahle ich eigentlich Kirchensteuern, wenn ich hier noch nicht einmal einen Sitzplatz finde.“ – So geschehen an einer Konfirmationsfeier.

Die ersten Verse von Apostelgeschichte 6 berichten von einer Situation die ganz ähnlich verläuft.

Alles fängt ganz erfreulich an: *In diesen Tagen, als die Gemeinde rasch wuchs...* „Wunderbar“, kann man dazu nur sagen, eine traumhafte Situation. Tag für Tag drängen mehr Leute in die Gebetsgruppen, in die Hauskreise und in die Gottesdienste.

Seit der Auferstehung von Jesus und seit Pfingsten und Himmelfahrt sind wahrscheinlich erst ein paar Monate vergangen. Was Lukas in Apostelgeschichte 1-5 aufschreibt ist eine atemberaubende, höchst inspirierende und total begeisternde Geschichte. In der Beschreibung fehlt nichts: Kraftvolle Predigten, faszinierende Grosszügigkeit, ein starkes Miteinander, Krankenheilungen, Wunder, Konfrontationen und grossartige Siege. Die Gläubigen lassen sich von dieser gewaltigen Dynamik regelrecht mitreissen.

In die Begeisterung über diese Entwicklung mischen sich aber bald ein unüberhörbares Murren und ein handfester Ärger. Viele Juden, die in und um Jerusalem aufgewachsen sind, sind in den vergangenen Monaten zum Glauben gekommen. In Jerusalem haben

sich aber auch viele Juden aus den griechisch sprechenden Teilen des römischen Reiches niedergelassen. Viele von ihnen sind ebenfalls zum Glauben an Jesus gekommen. Es ist begeisternd!

Im nächsten Augenblick ist die kritische Situation schon Realität. Zu viele Menschen und zu wenig Überblick. Zu viele Bedürfnisse und zu wenig Zeit. Zu viel Hunger und zu wenig Koordination. Der griechisch sprechende Teil der Gemeinde beschwert sich darüber, dass ihre Witwen bei der täglichen Versorgung mit Lebensmitteln übersehen werden. Niemand behauptet, dass dies mit Absicht oder gar aus bösem Willen heraus geschieht. Allerdings: Ob du aus Versehen oder böswillig nichts zu essen bekommst, macht auf dein Hungergefühl vermutlich keinen allzu grossen Unterschied.

Die Klage erreicht die Apostel. Sie sind für die Leitung der Gemeinde verantwortlich. Die Klage wird nicht kleingeredet. Es wird nicht lamentiert und gezögert. Es muss rasch etwas unternommen werden. Hunger kann nicht vertagt werden.

Es sieht ganz so aus, dass die zwölf Apostel einen Moment mit dem Gedanken spielen, selber Hand anzulegen. Sie sind Menschen der Tat. Als Fischer kannst du nicht jeden Tag die Grundsatzfrage stellen, ob du auf den See hinausfahren willst oder nicht. Mit Jammern hat sich noch keine Fisch in ein Netz locken lassen. Zupacken ist gefragt. Diese Männer haben in den Jahren mit Jesus aber noch etwas anderes gelernt. Es geht nicht nur um volle Netze und gefüllte Körbe. Und auch Herzblut allein genügt nicht.

Die Gemeinde wird zusammengerufen und das Problem auf den Punkt gebracht. Die Apostel erklären: *Es kann nicht sein, dass wir*

*uns persönlich um den Dienst der Verteilung der Lebensmittel kümmern müssen und darüber die Verkündigung von Gottes Botschaft vernachlässigen.* Zu diesem Zeitpunkt ist noch nicht klar, wie das anstehende Problem gelöst werden kann. Aber Petrus, Johannes, Jakobus und die anderen Apostel haben bereits verstanden, was sie *nicht* tun sollen, nämlich hinausrennen und die Sache selber erledigen. Manchmal ist es wichtig, einen klaren Blick für die Dinge zu bekommen, die man *nicht* tun sollte. Es ist gut, wenn die Not von andern Menschen etwas mit dir macht. Aber es ist *nicht* gut, wenn du dich um all diese Nöte persönlich kümmern willst.

Bob Pierce gründete 1950 die Arbeit, aus der später World Vision hervorgegangen ist. Meines Wissens ist World Vision heute das grösste christliche Hilfswerk weltweit. Es arbeitet in nahezu hundert Ländern. Bob Pierce hatte eine riesige Leidenschaft für eine Welt ohne Hunger und Krankheit. Einer seiner bekanntesten Sätze war: *Ich wünsche mir, dass mein Herz für die Dinge schlägt, die Gottes Herz brechen.* Dieser Eifer trieb ihn buchstäblich bis an die Enden der Erde. Überall, wo er hinkam, versuchte er, geistliche und körperliche Not zu lindern. Unter der Leitung von Bob hätte es in der ersten Jerusalemer Gemeinde mit Sicherheit gar nicht erst hungernde Witwen gegeben.

Leider hat Bob aber kein Gespür für *die* Dinge entwickelt, die er *nicht* tun sollte. Die Defizite, die daraus entstanden, bekam zuerst seine Familie zu spüren. Freunde sagten, dass Bobs Frau ganz andere Entbehrungen kannte als die, um die ihr Mann sich bemühte. Bob liess keine Gelegenheit aus, um sein Werk voran zu treiben. Die Kehrseite davon war, dass er seine Familie in krasser Weise vernachlässigte. Nachdem eine seiner Töchter einen Selbstmordversuch überlebt hatte, rief sie ihn in Übersee an und bat ihn, bald nach Hause zu kommen. Später sagte sie dazu: *Ich wollte nur spüren, wie Papa einmal seinen Arm um mich legt.* Bob hätte den

nächsten Flug nach Hause nehmen können. Aber er entschied sich stattdessen, nach Vietnam zu fliegen, weil er dort eine grosse Not erkannt hatte.

Bobs Beziehung zu seiner Familie löste sich immer mehr auf. Es gab Zeiten, in denen er jahrelang nicht mit seiner Frau redete. Sein aufbrausendes Temperament gewann schliesslich immer mehr die Oberhand. Er überwarf sich mit der Leitung von World Vision und schied schliesslich ganz aus dem Werk aus. Seine Tochter nahm sich später tatsächlich das Leben. Und selbst Bobs Gehirn, das in den frühen Jahren so präzise funktioniert hatte, erzeugte nun ab und zu Kurzschlüsse. Er wurde zunehmend sprunghaft in seinem Verhalten. Schliesslich starb Bob Pierce 1987 an Leukämie. (Quelle: Peter Scazzero. *Das Paulus-Prinzip*. Franke-Verlag, S.51-53).

Aus irgendeinem Grund schaffen es die Apostel um Petrus der Versuchung, gleich loszurennen und zu helfen, zu widerstehen. Ich glaube, sie haben es vor allem deshalb geschafft, weil sie erkannt haben, was sie *nicht mehr* tun konnten, wenn sie sich in diese Not stürzen. *Es kann nicht sein, dass wir uns persönlich um den Dienst der Verteilung der Lebensmittel kümmern müssen und darüber die Verkündigung von Gottes Botschaft vernachlässigen.* Es ist wichtig, dass wir alle ein Verständnis dafür entwickeln, was *unser persönlicher Beitrag* zu Gottes weltumspannendem Projekt ist. Wir alle sind immer nur ein Teil davon. Ich muss wissen, für welchen Teil *ich* verantwortlich bin und für welche Bereiche Gott andere Menschen vorgesehen hat.

„Wir sind da, für die Verkündigung von Gottes Botschaft und für das Gebet.“ So fassen die Apostel *ihren Beitrag* zum Ganzen zusammen (V4). Sie sagen damit nicht, dass die Versorgung der Witwen eine untergeordnete Aufgabe ist. Sie sagen nur, dass sie sich *nicht auch noch* um die Versorgung der Witwen kümmern können. Das würde unmittelbar

dazu führen, dass sie ihre eigentliche Aufgabe vernachlässigen.

Dass die Versorgung der Witwen eine ausserordentlich wichtige und umfassende Aufgabe ist, wird aus der Anforderungsliste für mögliche Mitarbeiter klar. Sie müssen *einen guten Ruf* haben. Sie sollen *mit dem Heiligen Geist erfüllt* sein und in ihrem Leben soll ein gewisses Mass an *Weisheit* zu erkennen ist.

Ehrlich gestanden überrascht mich diese Anforderungsliste ein bisschen. Die Versorgung der Witwen mit Lebensmittel kann doch nicht so schwierig sein. Etwas organisatorisches Geschick, die Bereitschaft, nach Arbeitsanfall zu arbeiten, ein Herz für Benachteiligte und gegebenenfalls noch eine Ausbildung als Sozialarbeiter müssten für diese Aufgabe doch ausreichen.

Aber in Gottes Reich laufen die Dinge eben anders. Obwohl es eilt, lassen sich die Apostel nicht dazu verleiten, die erstbesten Bewerber einzustellen. Hier können wir eine ganz wichtige Lektion darüber lernen, was dort gilt, wo Gott das Sagen hat. Gott sind Auszeichnungen, Arbeitszeugnisse und Diplome nicht gleichgültig. Aber sie beeindruckt ihn auch nicht so sehr. Gott schaut eher auf Dinge, die sich bei einer Frau oder einem Mann im Laufe des Lebens herauschälen. *Ein guter Ruf*, der mit konkreten Charaktereigenschaften verbunden ist und auch einer gewissen Belastung standhält. So einen Ruf erwirbst du dir nicht innerhalb von ein paar Tagen oder Wochen. *Mit dem Heiligen Geist erfüllt sein* ist nicht eine Art Auszeichnung, sondern beschreibt vielmehr einen täglichen Prozess. Und schliesslich *Weisheit*: Sie ist weit mehr als Intelligenz.

Gott geht es darum, dass sein Wille hier auf der Erde genauso gelebte Realität wird, wie im Himmel. Das ist ein so riesiges Projekt, dass er buchstäblich auf jede Frau, jeden Mann und jedes Kind angewiesen ist. Aber obwohl diese Sache so wichtig und so drin-

gend ist, nimmt er seine Anforderungen nicht zurück. Gott hat nicht vorgesehen, dass *eine* Person die Hungernden mit Lebensmittel versorgt und eine *andere* Person ihnen vom Glauben erzählt. Gott hat nie vorgehabt, dass der Krankenpfleger den Arm eines Verletzten verarztet und nachher eine Pfarrerin kommt, die dieser Person zuhört und mit ihr betet. *Du* bist die Person, die in deiner Firma den Bürokratismus erledigt und *gleichzeitig* dafür sorgt, dass sich die Prinzipien von Gottes Reich immer mehr durchsetzen. Jesus nennt das das Sauerteig- oder Senfkornprinzip. Gott hat einen Plan und der sieht vor, dass du *die* Welt veränderst, in der du gerade lebst. Genau deshalb musst du nicht nur von der Geschäftsidee deiner Firma oder der Vision deiner Schule erfüllt sein, sondern noch viel mehr vom Heiligen Geist.

In einer hochspezialisierte Welt neigen wir dazu, Dinge auseinander zu reißen, die unbedingt zusammen gehören. Es ist wichtig, dass du an deinen Fähigkeiten als Manager oder als Vorgesetzte arbeitest. Arbeite gleichzeitig aber auch an deinem guten Ruf! Es ist nicht falsch, Macht oder Einfluss haben. Aber achte darauf, dass auch *Weisheit* in deinen Handlungen zu erkennen ist. In diese Richtung zielt unser Text.

Die Nöte, die Bedürfnisse und auch die Erwartungen sind riesig – in der Kirche, in der Gesellschaft und in der ganzen Welt. Gott möchte diesen Nöten nicht einfach mit Menschen begegnen, die ein gutes Herz, etwas Engagement und Mitleid haben. Gott hält Ausschau nach Männern und Frauen, die einen guten Ruf haben, die mit dem Heiligen Geist erfüllt sind und in deren Handeln *Weisheit* zu erkennen ist. Die erste Gemeinde hat nach solchen Mitarbeitern gesucht. Glaube nicht, dass für den Dienst in der Kinderhütte, im Begrüssungsteam beim Besuchsdienst, bei der Technik oder wo auch immer weniger nötig ist als ein guter Ruf, *Weisheit* und das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist.

Wichtig ist, dass wir uns an dieser Stelle jetzt nicht falsch verstehen. Es geht nicht um Perfektion. Perfektion ist etwas Kaltes, Steifes und Lebloses. Es geht um eine Bewegung und um einen Prozess.

Es ist spürbar, ob der Ruf eines Menschen sich positiv entfaltet, oder ob die betreffende Person gerade daran ist, ihren Ruf eigenhändig zu demolieren. Bitte Gott, dass er dir hilft, an deinem Ruf zu arbeiten. Gut, wenn es für deine Arbeitskollegen, deine Vorgesetzten, deine Nachbarn und deine Familie nicht überraschend ist, wenn sie erfahren, welchen Dienst du in der Kirche wahrnimmst.

Ganz ähnlich ist es mit dem Heiligen Geist. Als Christen müssen wir *immer wieder* mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Du kannst das in der Apostelgeschichte bestens beobachten. Wir werden in den kommenden Predigten detaillierter auf diesen Punkt eingehen. An dieser Stelle schon einmal so viel: Du kannst Gott bitten, dass dein komplettes Denken, jede einzelne Handlung und dein ganzes Wesen von ihm und seiner Art bestimmt sind. Du wirst erleben, wie Gott dieses Gebet erfüllt. Und das ist gleichzeitig auch der Weg, wie in deinem Leben immer mehr von der göttlichen Weisheit sichtbar wird.

Und was ist jetzt eigentlich mit den Aposteln, mit der Gemeindeleitung und mit den Pastorinnen und Pastoren. Sie stehen selbstverständlich auch in diesen Prozessen drin. Natürlich legen sie praktisch Hand an. Aber zuerst und vor allem sind sie herausgefordert, tief im Wort Gottes und im Gebet verwurzelt zu sein. Das ist in besonderem Mass ihr Teil, den sie zum Ganzen beitragen. Haben wir also Pastoren angestellt und Gemeindeleitungsmitglieder gewählt, damit sie beten? Die Antwort heisst: Ja, wenn auch nicht nur. Ich bin jetzt seit bald dreissig Jahren Pastor. Wenn ich mich richtig erinnere, hat mir noch nie jemand die Frage gestellt:

„Nimmst du dir auch genügend Zeit für das Bibelstudium für die Verkündigung und für das Gebet?“ Ich lade dich ein, diese Frage hin und wieder zu stellen. Und vielleicht hast du ja auch eine Frage, die ich *dir* gelegentlich stellen soll. Wir können einander gegenseitig ermutigen, trösten und ermahnen.

Ich glaube, eine Kirche mit Kraft bildet sich dort, wo Männer und Frauen ein Verständnis dafür entwickelt haben, was ihr Teil am Ganzen ist und was nicht. Ich glaube, eine Kirche mit Kraft setzt sich nicht aus wenigen Alleskönnern, sondern aus vielen Teilkönnern zusammen. Ich glaube, in einer Kirche mit Kraft sind Männer und Frauen zu finden, denen viel dran liegt, dass ihr persönlicher Ruf der Ausbreitung von Gottes reich dient. Ich glaube, in einer Kirche mit Kraft sind Männer und Frauen zu finden denen viel dran liegt, dass ihr ganzes Leben immer wieder und immer mehr vom Heiligen Geist erfüllt wird. Ich glaube, in einer Kirche mit Kraft sind Männer und Frauen zu finden, in deren Leben etwas von Gottes Weisheit zu sehen ist. Und ja, ich glaube, dass von so einer Kirche ein starkes und hoffnungsvolles Licht ausgeht und dass sich viele wünschen, genau zu so einer Kirche zu gehören. Das ist dann wirklich Erweckung.

.....  
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020

Predigt: Martin Maag, 24.05.2020

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch